

## Unterwegs wider Willen

### Mobilität in den Schilderungen russischer Sklaven im Buchara des 18. und 19. Jahrhunderts

ELENA SMOLARZ\*

#### Abstract

The slave trade in Central Asia was a crucial factor in the European power discourse in the eighteenth and nineteenth centuries. The debates regarding the enslavement of Russians and the slave trade in Bukhara and Khiva were instrumentalized to establish “the secure border” and to legitimize Russian expansion in Central Asia in the nineteenth century. This paper is a contribution to the research on slavery in Bukhara. The State Archive in Orenburg contains memoirs and reports of ransomed Russian slaves, some published in the Russian press in the nineteenth century and others unpublished, which allow analysis of slavery at the micro level for the first time. The spatial and social mobility of slaves is analysed using social-scientific concepts of mobility. By examining the mobility of slaves and, at a meta-level, the concurrent mobility, i.e. transfer, of knowledge, the paper provides not only a deeper understanding of the civil status of slaves in eighteenth and nineteenth-century Bukhara, but also of mobility processes in Central Asia and their impact on the actors involved.

#### Keywords

Central Asia, slaves, spatial mobility, social mobility, mobility of knowledge, Buchara, Russia

---

\* ELENA SMOLARZ, Institut Für Orient- und Asienwissenschaften, Universität Bonn, Esmolarz@uni-bonn.de. Dieser Artikel entstand im Zuge des Forschungsprojekts „Historische Betrachtung von Mobilität in Crossroads Asia am Beispiel des Sklavenhandels in Zentralasien im 18. und 19. Jahrhundert“, das zum Kompetenz-Netzwerk „Crossroads Asia: Konflikt, Migration, Entwicklung“ gehört, gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF).

## 1. Einleitung

Der Sklavenhandel in Zentralasien stellte ein wichtiges Thema im imperialen europäischen Machtdiskurs des 18. und 19. Jahrhunderts dar. Die politischen Akteure, vor allem britische und russische Diplomaten und Politiker, verurteilten diese Vorgehensweise als „wild“ und „unzivilisiert“ (Kappeler 1992: 163). Die Befreiung der russischen Sklaven aus den Chanaten von Chiwa und Buchara sowie die Errichtung einer „sicheren Grenze“<sup>1</sup> bzw. einer dauerhaften Ordnung an der Südgrenze des Russischen Reiches dienten als zentrale Legitimation für die russische Expansion in Zentralasien<sup>2</sup> im 19. Jahrhundert (Becker 1968: 235; Dahlmann 1991: 51). Die Debatte um den Sklavenhandel emotionalisierte und politisierte die öffentliche Meinung stark und kreierte das Bild vom rechtlosen „unglückseligen russischen Gefangenen in Buchara“ (Meyendorff 1975: 146).<sup>3</sup> Reiseberichte über die Region von europäischen Diplomaten, Kaufleuten und Forschern (Burns 1834; Chanykov 1843; Vámbéry 1864 und 1868; Demezon 1983)

<sup>1</sup> So begründete der russische Außenminister Gorčakov in seiner Verbalnote vom 21.11. 1864 das Vorgehen des Russischen Reiches in Zentralasien mit dem Schutz der eigenen Grenzen: „Die Lage Russlands in Mittelasien ist die aller zivilisierten Staaten, die in Kontakt mit halbwildem, umherschweifenden Völkern ohne feste gesellschaftliche Organisation kommen. In einem solchen Fall verlangt das Interesse an der Sicherheit der Grenzen und an Handelsbeziehungen immer, dass der zivilisierte Staat eine gewisse Autorität über seine Nachbarn hat, die infolge ihrer wilden und ungestümen Sitten sehr un bequem sind. Er beginnt zunächst mit der Bändigung ihrer Einfälle und Raubzüge. Um ihnen Einhalt zu gebieten, ist er gewöhnlich gezwungen, die benachbarten Völkern in eine mehr oder weniger direkte Unterwerfung zu bringen.“ (Kappeler 1992: 163).

<sup>2</sup> Nach vierjährigen Kampfhandlungen wurde im Chanat von Kokand im Jahr 1867 ein Protektorat eingerichtet, bevor es einige Jahre später (1876) vollständig ins Russische Reich eingegliedert wurde. Die militärische Auseinandersetzung mit dem Chanat von Buchara erfolgte in den Jahren 1865–1868 und endete mit dem Abschluss eines Friedensvertrages, der im Jahre 1873 erneuert wurde und die Errichtung des Protektorats von Buchara beinhaltete. Zeitgleich (1873) wurde auch das Chanat von Chiwa zum Protektorat des Russischen Reichs. Die Annexion der turkmenischen Gebiete wurde im Jahr 1884 abgeschlossen (Paul 2012).

<sup>3</sup> Nach seiner Reise nach Buchara 1820 schrieb Georg von Meyendorff: „Ein Blick auf die unglückseligen russischen Gefangenen in Buchara und in Chiwa genügt, um den Wunsch entflammen zu lassen, sie zu befreien. Kann denn der Kauf dieser Leute, die aus ihren Heimatorten während der Friedenszeit entführt wurden, als eine Art des gesetzlichen Eigentums betrachtet werden? Können denn die Repressalien seitens des Russischen Reichs, und zwar die Ingewahrsamnahme der Bucharer und Chiwaner samt ihren Handelswaren im ganzen Reich, zwecks der Rückgabe der entführten russischen Untertanen, als ungerecht und erfolglos gelten? Werden denn durch diese harte, aber gerechte Maßnahme Tausende Menschen, die dem Russischen Reich und ihrer vertrauten Umgebung entrisen wurden, in die Heimat, in den Kreis ihrer Familien und zu ihrem Glauben zurückkehren?“ (Meyendorff 1975: 146, Übersetzung ES).

bildeten lange Zeit die einzige Quelle, in der über die Sklaverei in Zentralasien berichtet wurde, transportierten jedoch eine ideologisch geprägte, in diesem Fall koloniale, Sichtweise. Die bisher verfassten – sowjetischen und postsowjetischen – Untersuchungen der sozio-ökonomischen Strukturen und Prozesse im Chanat von Buchara konzentrierten sich auf die Rekonstruktion der legalen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen.<sup>4</sup> Allerdings erfolgte die Auswertung der Forschungsergebnisse während der Sowjetzeit aus einer marxistischen Perspektive. In der westlichen Forschung bleibt dieses Thema bis auf wenige Einzelstudien (z. B. Burton 1998) unbearbeitet.

In diesem Artikel wird ein Beitrag zur Erforschung der Sklaverei im Chanat/Emirat von Buchara geleistet, indem die bisher nicht berücksichtigte Mikroebene der Sklaven<sup>5</sup> in den Mittelpunkt der Analyse gestellt wird. Die veröffentlichten Berichte befreiter oder geflohener russischer Sklaven (Dahl 1839; Galkin 1867; Efremov 1952) eröffnen eine neue Perspektive und ermöglichen es, die Geschehnisse aus der Sicht der Unterworfenen zu schildern. Während die Makroebene – im Falle der Sklavenforschung – sich mit den gesetzlichen, ökonomischen und sozialen Rahmenbedingungen beschäftigt und damit die potentiellen Handlungsmöglichkeiten der Gefangenen aufzeichnet, erlaubt die Mikroebene die Untersuchung von tatsächlich wahrgenommenen und genutzten Chancen sowie von bewährten Verhaltensmustern (Daniel 2006: 298–313). Ohne die schweren Schicksale verharmlosen zu wollen, werden einige Lebenswege von russischen Sklaven im Chanat von Buchara (im 18. und 19. Jahrhundert) untersucht, um durch die Analyse ihrer Erlebnisse zu einem besseren Verständnis des Phänomens der Sklaverei in Zentralasien zu gelangen. Unter Rückgriff auf sozialwissenschaftliche Theorien und historische Methoden soll diese Analyse bei der Beantwortung u. a. folgender Fragen helfen: Was beinhaltete der rechtliche und soziale Status eines Sklaven, aus der persönlichen Perspektive betrach-

<sup>4</sup> Siehe Ivanov 1958; Suchareva 1966; Mukminova 1985; Faiziev 1990 und Ismailova 2004. – Diese Untersuchungen berücksichtigen in Unterkapiteln zur Sklaverei neben den europäischen Reiseberichten auch bucharische Chroniken und Urkunden. Allerdings befassen sich alle diese Abhandlungen nur partiell mit der Sklavenarbeit, ohne sie zum zentralen Untersuchungsgegenstand zu machen. Die einzige bisher erschienene Monographie zur Sklaverei im Chanat von Buchara verfasste Turgun Faiziev (1990).

<sup>5</sup> In diesem Artikel wird der Terminus „Sklave“ benutzt, obwohl sowohl die russische Regierung als auch die Betroffenen selbst hauptsächlich den Begriff „Gefangener“ (russ.: *nevol'nik*, *plennik*) benutzten. Damit wurde betont, dass der Freiheitsverlust einen temporären Zustand darstellen und keine dauerhafte Bedeutung für die Identität und den sozialen Status der Betroffenen haben sollte.

tet? Welche Bedeutung hatte die Mobilität der Sklaven für die involvierten Parteien?

Um die tatsächlich gegebenen Handlungsmöglichkeiten und den sozialen Status der Sklaven herauszuarbeiten, werden verschiedene Mobilitätskonzepte angewendet. Hierbei wird Mobilität als komplexe Interaktion und Bewegung von Subjekten, Objekten, Kapital und Wissen verstanden (Hannerz 1996; Urry 2007). Dabei wird zwischen geographischer und sozialer Mobilität unterschieden. Während die geographische Mobilität den Wechsel des geographischen Standortes beschreibt, beinhaltet die soziale Mobilität die Statusveränderung innerhalb einer Gesellschaft bzw. sozialen Ordnung.<sup>6</sup> Im Folgenden sollen sozialwissenschaftliche Konzepte für die Auswertung von historischem Material verwendet werden, um die Anwendbarkeit sozialwissenschaftlicher Theorien in der historischen Forschung zu prüfen.

Dabei ist zu beachten, dass keine Rekonstruktion der historischen Wirklichkeit erfolgen kann, sondern zum Einen die Darstellung von subjektiven Erfahrungen und zum Anderen eine Repräsentation der sozio-kulturellen Situation im Chana/Emirat von Buchara angestrebt ist (Baberowski 2008: 102–104).<sup>7</sup> Aus diesem Grund werden die Berichte als historische (und literarische) Konstrukte betrachtet, die autobiographische Informationen und damit auch, oft emotional gefärbte, Schilderungen bestimmter sozialer, militärischer, politischer und wirtschaftlicher Gegebenheiten enthalten. Die Struktur dieser Berichte lässt außerdem gewisse Fragestellungen und Interessenschwerpunkte der rezipierenden Seite erkennen. Damit fungieren diese Schilderungen bereits selbst als Medien des Wissenstransfers und der Mobilität des Wissens.

Im Rahmen dieses Beitrags wird eine historisch-anthropologische Analyse der Mobilität der versklavten russischen Untertanen<sup>8</sup> anhand deren

<sup>6</sup> Es wird unterschieden zwischen der vertikalen sozialen Mobilität, die eine Veränderung des sozialen Status innerhalb einer Hierarchie umfasst, und der horizontalen sozialen Mobilität, bei der eine Veränderung der Position innerhalb eines Hierarchielevels erfolgt (Gans et al. 2009: 74).

<sup>7</sup> Nach Jörg Baberowski (2008: 102) sind Beobachtungen und Deutungen der kulturellen (und damit auch der historischen) Phänomene Repräsentationen, „in denen Menschen ihre Sicht auf die Welt zur Mitteilung bringen, nicht aber die Welt, die hinter der Mitteilung verborgen liegt.“

<sup>8</sup> Hier und im weiteren Text wird der Terminus „Untertan“ (russ.: *poddanyj*) benutzt, da dieser dem offiziellen Sprachgebrauch im Russischen im 18. und 19. Jahrhundert entsprach und in allen historischen Dokumenten als neutraler Begriff verwendet wird. Der Begriff „Bürger“ (russ.: *graždanin*) etablierte sich im russischen Sprachraum erst im 20. Jahrhundert (Auch 2004).

Schilderungen erstellt. Im Fokus steht dabei nicht nur die räumliche und soziale Dimension von Mobilität, sondern auch die Mobilität des Wissens. Um die oben erwähnten Aspekte analysieren zu können, sollen zunächst die politischen und sozialen Rahmenbedingungen sowie die Grundzüge der Sklaverei im Buchara des 18. Jahrhunderts skizziert und somit untersucht werden, inwieweit die soziale Ordnung in Buchara einen gewissen Spielraum für eine geographische und soziale Mobilität der versklavten Gefangenen zuließ. Anschließend werden drei ausgewählte Berichte russischer Sklaven vorgestellt, um die zentralen Themen und Strukturen der Narrationen sichtbar zu machen und, in einem weiteren Schritt, diese im Hinblick auf die angesprochenen Aspekte von Mobilität zu analysieren. Die Perspektive russischer Sklaven und die Auswertung russischsprachiger Quellen soll zur umfassenden Erforschung der Sklaverei in Zentralasien beitragen, was Hopkins (2008: 633–634) für unerlässlich hält.

## 2. Der historische Kontext: Buchara in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts und die fremdstämmigen Sklaven

Das Chanat/Emirat von Buchara erstreckte sich (vom 18. Jahrhundert bis zur russischen Expansion Mitte des 19. Jahrhunderts) über das mittlere Gebiet des heutigen Usbekistans mit den Städten Buchara, Samarkand und Qarši, über den Süden des gegenwärtigen Turkmenistans mit der Stadt Merw bis zur Grenze Afghanistans entlang des Oxus, und über weite Teile Tadschikistans. Im Westen grenzte es an das Chanat von Chiwa, das den westlichen Teil des heutigen Usbekistans umfasste, im Osten an das Chanat von Kokand (Bregel 2000a).

Die Entstehung des Chanats von Buchara führt zurück ins 16. Jahrhundert. Nach der Herrschaft der Šaybāniden (963/1556–1107/1598) und Aštarhāniden (1007/1599–1170/1756) übernahm im Jahr 1169/1756 die Manğiten-Dynastie die Macht in Buchara. Während der Gründer der Manğiten-Dynastie, Muḥammad Raḥīm, die Bezeichnung „Chan“ trug, legte sich der vierte Manğitenherrscher, Amīr Ḥaydar (gest. 1242/1826), den Titel „Emir“ zu, was als „Befehlshaber der Gläubigen“ (*amīr al-mu'minīn*) übersetzt werden kann. Damit ergänzte er die traditionelle Legitimierung der usbekischen Herrscherdynastien, die auf ihrer čingizidische Abstammung beruhte, um die islamische Komponente, und zwar den Anspruch, „der wahre Hüter des Islams“ zu sein (Kügelgen 2002: 14–16). Folglich wurde die Staatsbezeichnung „Chanat“ im 19. Jahrhundert in „Emirat“ umgewandelt. Den historischen Rahmen der vorliegenden Analyse bilden die Regie-

rungszeiten von Muḥammad Dāniyāl Biy Atālīq<sup>9</sup> (1172–99/1759–85) sowie von Amīr Naṣrallāh (1242–277/1827–60).

Die soziale Struktur der Region wies bis ins 19. Jahrhundert keine streng geschlossenen sozialen Schichten auf. Zur privilegierten Oberschicht zählten hohe Hofbedienstete (*ʿumarāʾ*), hohe Ränge des Militärs (*sipāh*) und hohe islamische Geistliche (*ʿulamāʾ*). In der Verwaltung oblagen den *ʿumarāʾ* hauptsächlich Aufgaben im Bereich des Steuerwesens sowie in lokalen Verwaltungsfunktionen, wobei die Verwaltungsposten in den Provinzen (*amlākdār* und *ḥākīm*) usbekischen Stammesoberhäuptern zugesprochen wurden. Zu den höchsten Posten am Hof des Emir zählten der *quṣbīgī*, *atalīq* oder *wazīr-i ʿaẓam* (Premierminister)<sup>10</sup> und *dīwanbīgī* (Finanzverwalter) (Semenov 1954: 53–55; Bregel 2000b: 4–22). Die usbekischen Stammeseliten konnten ebenfalls, neben den höheren Posten beim Militär, wichtige Ämter am Hof erhalten (Semenov 1948: 141–149). Die soziale und finanzielle Lage der *sipāh*, der höheren Militärbediensteten, zeichnete sich durch eine starke Heterogenität aus (Kügelgen 2002: 20; Suchareva 1966: 287–311).

Die gesamte steuerpflichtige Bevölkerung (*fuqarāʾ*) jedoch setzte sich aus Bauern (*dihgān*), Stadtbewohnern (*šahr-nišin*), Nomaden und Halbnomaden (*īlāt* oder *sahra-nišin*, Nomade; *čarvādār*, Weidenbesitzer) zusammen. Daneben fand sich die Gruppe der persönlich abhängigen Bevölkerung oder Sklaven (*qul* und *gūlām*): teils Angehörige indigener Völker, die wegen finanzieller Schulden oder durch Verkauf durch ihre Familien in die Abhängigkeit gerieten, teils Fremdstämmige, die während militärischer Auseinandersetzungen oder bei Überfällen in Grenzgebieten gefangen genommen worden waren (Paul 2012: 294).

Alle diese Gruppen bildeten keine geschlossenen Einheiten. Der soziale Status einer Person war nicht starr festgelegt und konnte sich sowohl durch Aufstieg als auch Abstieg – innerhalb einer Gruppe und darüber hinaus – jederzeit ändern. Dies erschwerte eine Klassifikation der Bevölkerung Bucharas nach den in der europäischen Geschichtsschreibung üblichen Kriterien. Hinsichtlich der sozialen Mobilität bot dieses Merkmal der bucharischen Gesellschaft jedoch den Einzelnen ein gewisses Bewegungspotential.

Den größten Teil der fremdstämmigen Sklaven machten Iraner aus, die im Norden von Ḥurāsān von turkmenischen Nomaden gefangen genommen wurden. Zudem verloren viele Bewohner der südlichen Steppenregionen im Russischen Reich, wie Kosaken, Baschkiren etc., ebenfalls bei Überfällen in

<sup>9</sup> Muḥammad Dāniāl Biy Atālīq war ein Onkel von Muḥammad-Raḥīm (1160–72/1747–59), dem ersten Herrscher der Mangīten-Dynastie.

<sup>10</sup> All diese Termini bezeichneten zu unterschiedlichen Zeiten bzw. unter verschiedenen Herrschern die höchste Position in der Verwaltung des Chanats/Emirats (Bregel 2000b: 7–18).

den Grenzregionen ihre Freiheit. Mitunter konnten einige von ihren Familien freigekauft werden, andere kamen auf die Sklavenmärkte in den Chanaten von Chiwa, Buchara und Kokand. Dort boten Sklavenhändler die Gefangenen zum Verkauf an und profitierten von der Provision; die nicht verkauften Sklaven wurden zumeist ihren Fängern zurückgegeben (Bobrinskij 1908: 50). Des Weiteren wurden auf den Sklavenmärkten von Buchara, Samarkand, Taschkent und Karakul auch Kalmyken, Afghanen und Inder als Sklaven gehandelt (Ivanov 1958: 125; Burton 1998: 345).

Es gibt leider keine zuverlässigen Daten über die genaue Anzahl an Sklaven in Buchara. Nach zeitgenössischen Schätzungen sollen im Emirat von Buchara zu Beginn des 19. Jahrhunderts über 30.000 persische und 3.000 russische Sklaven gelebt haben (Wesselowskij 1879; Meyendorff 1975). Der größte Sklavenbesitzer war der Chan bzw. Emir selbst. Einige Sklaven wurden als Zehntel-Steuer von den Händlern eingezogen. Aus dem Iran stammende Sklaven wurden häufig in der Verwaltung eingesetzt und konnten durchaus höhere Posten am Hofe des Emir und beim Militär erlangen (Semenov 1954: 66–67). Russische Männer dienten meist als Wachen und Soldaten der regulären Truppen, da ihnen Tapferkeit, strategisches Geschick und gute Kenntnisse in der Artillerie nachgesagt wurden. Frauen fanden bevorzugt Einsatz als Haushaltspersonal oder Konkubinen. Auch Provinzverwalter und reiche Aristokraten hielten sich einige Sklaven, die sie für verschiedenste Haushaltstätigkeiten oder in der Landwirtschaft, Viehzucht und Pflege des Bewässerungssystems einsetzten (Paul 2012: 296). Der Preis für einen Sklaven war relativ hoch, sodass nur wohlhabende Bucharer sich diesen Luxus leisten konnten. Einzig am Hofe des Emirs wurden so viele Sklaven als Hofbedienstete und im Militär verwendet, dass man von einem Großbesitz sprechen kann. Das Ausmaß der Sklaverei in Buchara kann somit nicht mit dem großangelegten Sklaveneinsatz in Nord- und Südamerika verglichen werden.

Mit der Gefangennahme bzw. dem Verkauf verloren ehemals freie Bürger ihre Unabhängigkeit und galten fortan als persönliches Eigentum ihrer Besitzer. Diese konnten sie weiterverkaufen, verschenken oder tauschen (Faiziev 1990). Allerdings ermöglichte der Übertritt zum Islam einem Sklaven die Befreiung und den Dienst in einer höheren Position. Daneben gab es noch weitere Möglichkeiten, die Freiheit wiederzuerlangen: 1) Mit zunehmendem Alter konnten manche Sklaven die geforderte Arbeit nicht mehr verrichten und verursachten mehr Unterhaltskosten, als dass sie von Nutzen waren, weswegen sie oft freigelassen wurden. 2) Einigen Sklaven gelang es nach Jahrzehnten harter Arbeit, sich selbst freizukaufen. Nach der notariellen Beglaubigung des Vorgangs durch einen Richter und ggf. den Chan oder Emir, wurde eine entsprechende Urkunde (*watīqa mukattaba*)

ausgestellt, die dem früheren Sklaven die erlangte Freiheit bescheinigte. 3) Auch konnte es geschehen, dass ein Sklavenbesitzer über die Freilassung aller oder einiger seiner Sklaven nach seinem Tod verfügte. Diese Willenserklärung wurde ebenfalls schriftlich fixiert (*waṭīqa mudabbara*) und durch einen Richter in Anwesenheit von zwei Zeugen beglaubigt. 4) Gemeinsame Kinder von einer Sklavin und ihrem Besitzer galten als freie Menschen, was ebenfalls in einer Urkunde (*waṭīqa umm-walād*) festgehalten wurde (Ismailova 2004: 180–183). 5) Da die russische Regierung ständig bemüht war, ihre Untertanen durch Verhandlungen, diplomatische Abkommen oder Freikauf zu befreien, stellte die Kontaktaufnahme zu entsprechenden Staatsvertretern auch eine Option dar. Falls die Befreiung auf offiziellem Wege nicht möglich war, suchten einige Sklaven nach anderen Alternativen, um in die Freiheit zu gelangen, etwa durch Flucht. Aufgrund der ungünstigen geographischen Bedingungen (Wüsten und Steppen) sowie unvorteilhafter politischer Konstellationen<sup>11</sup> waren solche Unternehmen jedoch mit hohem Risiko verbunden.

### 3. Erlebte Mobilität: Berichte von Gefangenen

Seit dem 16. Jahrhundert spielte der Freikauf von russischen Untertanen aus der Gefangenschaft bzw. Sklaverei in der Steppe, in Chiwa und Buchara eine wichtige Rolle in der Diplomatie des Moskauer Reiches und, seit 1721, des Russischen Reiches. Die geflohenen oder freigekauften Sklaven wurden nach ihrer Rückkehr in die Heimat in einer Abteilung des Außenministeriums, z. B. im Kollegium für Außenpolitische Angelegenheiten<sup>12</sup> in Sankt Petersburg, oder in einer anderen dafür zuständigen Behörde<sup>13</sup>, wie etwa der

<sup>11</sup> Zwischen dem Chanat/Emirat von Buchara und seinen Nachbarn, etwa den Chanaten der Großen und Mittleren Horde bestand ein Abkommen über die Rückgabe geflohener Sklaven.

<sup>12</sup> Das Kollegium für Außenpolitische Angelegenheiten (russ.: Kollegija inostrannych del) wurde im Jahr 1718 im Zuge der Verwaltungsreform von Peter I. gegründet. Davor (1549–1720) war das Gesandtenamt (russ.: Posol'skij prikaz) für die außenpolitischen Beziehungen des gesamten Reiches zuständig.

<sup>13</sup> Im 18. Jahrhundert beschäftigte sich zunächst die Kanzlei des Orenburger Militärgouverneurs mit der Suche und dem Freikauf von entführten russischen Untertanen. Da die Anzahl der Fälle zunahm, wurde 1782 die Orenburger Expedition für Grenzangelegenheiten eingerichtet, die sich fast ausschließlich mit dieser Aufgabe befasste. Im Jahr 1799 wurde sie in der Orenburger Grenzkommission reorganisiert. Diese Institution existierte bis 1858 und fungierte als Verwaltungs- und Gerichtsbehörde. Sie beobachtete die Entwicklungen in der Steppe und in den Chanaten von Buchara, Chiwa und Kokand,

Grenzkommision in Orenburg, befragt. Dabei ging es u. a. um die Ermittlung der Identität, des Entführungsortes und der Täter sowie um Informationen über das Leben in der Gefangenschaft. Darüber hinaus erfragten die Beamten Einzelheiten zu Natur und Geographie, Handelsrouten und -bedingungen sowie politischen, sozialen und kulturellen Verhältnissen im jeweiligen Land. Die Protokolle der offiziellen Befragungen enthalten normalerweise nur knappe Angaben zur persönlichen Identität der Befragten (GAOO<sup>14</sup>, Fond 6, Liste 10, Akte 5068: 154–175). Ausführlichere Berichte verfassten entweder die Flüchtlinge selbst, was sehr selten der Fall war, oder Beamte der erwähnten Abteilungen, die ein großes Interesse an der Erforschung der beschriebenen Gebiete hatten. Die Aussagen von Diplomaten und Kaufleuten waren nicht immer zuverlässig oder ausführlich genug, da sie nur eine kurze Zeit in den Ländern verbrachten, unter ständiger Beobachtung standen und in ihrer Bewegungsfreiheit oft eingeschränkt waren. Viele russische Sklaven hingegen verbrachten mehrere Jahre im Lande, was ihnen erlaubte, detaillierte Informationen über soziale und politische Strukturen, sowie über landestypische Gepflogenheiten und Bräuche zu sammeln.

Im Folgenden werden drei Berichte russischer Sklaven in Buchara vorgestellt und analysiert. Der erste, „Die Neunjährige Wanderung“ von Filipp Efremov, ist ein eigenständig verfasster Reisebericht, der erstmals im Jahr 1786, vier Jahre nach Efremovs Rückkehr ins Russische Reich, erschien. Sonstige Berichte befreiter Sklaven wurden meist von Beamten der Grenzkommision (z. B. Wladimir Dahl<sup>15</sup> oder Grigorij Gens<sup>16</sup>) oder von Teilnehmern der diplomatischen Missionen (etwa Michail Galkin<sup>17</sup>) aufzeichnet und in der Presse veröffentlicht. Ergänzend zu den Darstellungen

---

fürhte die diplomatischen Verhandlungen und sammelte Informationen über Handelsbedingungen in der Region.

<sup>14</sup> GAOO (Gosudarstvennyj archiv Orenburgskoj oblasti) steht für das Staatsarchiv des Orenburger Gebietes.

<sup>15</sup> Wladimir Dahl (1801–1872) war ein berühmter russischer Schriftsteller, Publizist und Ethnologe. Von 1833 bis 1841 diente er in Orenburg beim Orenburger Militärgouverneur und war in die Verhandlungen über die Befreiung russischer Gefangener involviert. In den Jahren 1839–1840 nahm er an einer Expedition nach Chiwa unter der Leitung des Orenburger Militärgouverneurs Perovskij teil.

<sup>16</sup> Grigorij Gens (1787–1845) war von 1825 bis 1844 Vorsitzender der Orenburger Grenzkommision. Er sammelte umfangreiches Material zu Geschichte, Wirtschaft, Kultur und Machtverhältnissen in Zentralasien.

<sup>17</sup> Michail Galkin-Vraskoj (1832–1916) diente in der Verwaltung des Orenburger Militärgouverneurs und begleitete die diplomatische Mission von Ignat'ev nach Buchara in den Jahren 1858/59. Er nutzte die Gelegenheit, die befreiten Gefangenen ausführlich zu befragen und publizierte die Ergebnisse acht Jahre später in den Werken der Kaiserlichen Russischen Geographischen Gesellschaft.

von Filipp Efremov werden auch Schilderungen von Jakov Zinov'ev und Ivan Marčenkov berücksichtigt, die 1838 und 1858/59 aus Buchara befreit wurden. Darüber hinaus werden weitere Dokumente der Grenzkommission verwendet, die im Staatsarchiv des Orenburger Gebiets (GAOO) bzw. im Staatsarchiv der Republik Kasachstan (CGARK) aufbewahrt werden.

### Der Reisebericht von Filipp Efremov

In seinem Werk „Die neunjährige Wanderung“<sup>18</sup> schildert Filipp Efremov seine Erlebnisse in Buchara, Chiwa, Persien und Indien sowie seine Rückkehr über England nach Russland. Ungefähr drei Jahre davon verbrachte er als Sklave in Buchara. Zu seiner Intention, diesen Bericht zu verfassen, vermerkte er: „Weder Prahlerei noch der Wunsch nach Ruhm bewegten mich zum Verfassen meiner Reiseerlebnisse, sondern die Tatsache, dass die Länder, in denen ich gelitten habe, und die Völker, denen ich gedient habe, meinen Landsleuten und Europäern wenig bekannt sind.“ (Efremov 1952: 6, Übersetzung ES).

Das Werk besteht aus zwei Teilen: Der Schilderung der Reise selbst und systematischen Darstellungen der besuchten Länder („Ihre Reichtümer, Klima und Bewohner“, Efremov 1952: 29). Die Angaben zu den Steppen der Kasachen, Persien und Samarkand, wo Efremov sich nur kurz aufhielt, sind knapp und beschränken sich auf das wiederkehrende Schema: Klima, wichtige Städte, Transportrouten und wirtschaftliche Erzeugnisse (Efremov 1952: 29, 40). Die Beschreibung der in Buchara verbrachten zwei Jahre bereichert das Werk mit ausführlichen Details zu Struktur, Ausrüstung und Besoldung der Truppen, zu Sitten und Bräuchen, Herstellung von Baumwolle und Seide, zur außen- und innenpolitischen Lage, der Anwesenheit der Russen in Buchara und den wichtigsten Machthabern (ebd.: 30–39).

Der Beginn seiner Reise erfolgte unfreiwillig im Jahr 1774, als Filipp Efremov an einem Grenzposten in Donguz an der Orenburger Grenzlinie<sup>19</sup>

<sup>18</sup> Der vollständige Originaltitel aus dem Jahr 1786 lautet „Die neunjährige Wanderung und Abenteuer in Buchara, Chiwa, Persien und Indien sowie die Rückkehr über England nach Russland“. Die Handschrift verfasste Filipp Efremov bereits im Jahr 1784. Der Reisebericht wurde insgesamt dreimal veröffentlicht: 1786 und 1794 in Sankt Petersburg sowie, überarbeitet und ergänzt, 1811 in Kazan' (Efremov 1952: 3).

<sup>19</sup> Die Orenburger Grenzlinie wurde in den 1730ern im Süden des Russischen Reichs errichtet. Sie verlief entlang des Flusses Jaik/Ural, umfasste über 20 Festungen und wurde von Orenburg aus verwaltet. Das Russische Reich begründete diese Einrichtung mit dem Schutz der südlichen Territorien vor Raubüberfällen durch Nomaden der Kleinen Horde.

diente. Während eines großen Kosaken- und Bauernaufstandes<sup>20</sup> wurde er von Ural-Kosaken<sup>21</sup> gefangengenommen, konnte jedoch bald darauf fliehen. Auf dem Heimweg geriet er erneut in Gefangenschaft, diesmal von Nomaden der Kleinen Horde<sup>22</sup>. Zwei Monate später wurde er mit weiteren Gefangenen in Buchara verkauft. Sein erster Besitzer, Ĥwāğa Ġafūr, verschenkte ihn nach einem Monat an seinen Schwiegervater, Muḥammad Dāniyāl-Biy Atāliq<sup>23</sup>. Anfangs bewachte Efremov den Harem. Nachdem er selbständig Usbekisch und Persisch erlernt hatte, bekam er den Posten eines *deh-bāšī*<sup>24</sup> beim Militär, wo er als unfreier Mann erfolgreich Karriere machte. Als Voraussetzung dafür verlangte sein Besitzer den Übertritt zum Islam. Da Efremov dies jedoch ablehnte, wurde er – nach eigener Aussage – gefoltert: So schildert er, wie er gezwungen wurde, eine Stunde lang heißes Salzwasser zu trinken und anschließend flüssiges Schafsfett zu trinken bekam, womit ihn sein Besitzer vor dem sicheren Tod durch Salzvergiftung rettete (Efremov 1952: 22–23).

Alternativ konnte er seine Treue mit einem Schwur bestätigen, den er „mit der Zunge, jedoch nicht mit dem Herzen leistete, denn meine Seele strebte einzig und allein nach dem Dienst der Großen Imperatorin.“ (Efremov 1952: 23, Übersetzung ES). Bald übernahm er das Kommando über 50 Soldaten. Bei einem Einsatz in einer Schlacht bei Samarkand, in der er nun selbst Gefangene nahm, überzeugte Filipp Efremov mit seinem militärischen Geschick und wurde zum *jūz-bāšī*<sup>25</sup> befördert. Außerdem erhielt er Lände-

<sup>20</sup> Damit ist der berühmte Aufstand (1773–1775) unter der Führung von Jemeljan Pugatschew gemeint. Er begann als Aufstand der Ural-Kosaken gegen die Zentralgewalt des Russischen Reiches und entwickelte sich zu einem großflächigen Bauernkrieg, der sich über das Wolga-Ural-Gebiet und bis nach Westsibirien ausdehnte.

<sup>21</sup> Die Ural-Kosaken (russ.: *ural'skie kozaki*) bildeten eine eigenständige Militäreinheit. Sie siedelten am mittleren und niederen Verlauf des Jaik-Flusses. Die erste Erwähnung der unabhängigen Kosakeneinheiten an der südlichen Grenze des Moskauer Reichs stammt aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Sie beschützten die Grenzregionen und durften als Gegenleistung über Land, Wälder und den Fluss der Region frei verfügen. Im Jahre 1723 wurde diese Selbstverwaltung abgeschafft.

<sup>22</sup> Im Text werden sie als „Kirgisen“ bezeichnet. Im 18. und 19. Jahrhundert unterschied man zwischen Nomaden der Kleinen – heutige Kasachen – und der Großen Horden bzw. „Kirgisen“ oder „Kirgiz-Kajsaken“. Auf den geographischen Karten aus dem 19. Jahrhundert bezeichnete man ihre Territorien als „Kirgisen-Steppe“ oder „Kirgisengebiet“ (Ryčkov 2012: 69–80).

<sup>23</sup> Im Text steht Atāliq Dāniyār Beg. Die Position eines *atāliq* war zur damaligen Zeit mit dem Posten eines Premierministers vergleichbar (Semenov 1954; Bregel 2000b).

<sup>24</sup> Ein *deh-bāšī* leitete eine militärische Einheit von zehn Soldaten.

<sup>25</sup> Ein *jūz-bāšī* kommandierte 100 Soldaten.

reien, die etwa 300 Tilla<sup>26</sup> jährlich erbrachten. Als *jūz-bāṣī* nahm er an zahlreichen Militäraktionen teil, etwa am Feldzug gegen Persien nahe der Stadt Merw. Diese große räumliche Mobilität erlaubte ihm, gute Ortskenntnisse über die wichtigsten Routen, die Beschaffenheit der Umgebung und die Machtverhältnisse und Gepflogenheiten in der Region zu sammeln. Nach zwei Jahren im Dienst verfügte er gewiss auch über ein ausgeprägtes soziales Netzwerk, das ihm bei seiner späteren Flucht behilflich werden sollte. In seinem Werk erwähnt Filipp Efremov, dass er für seine erfolgreichen Militäreinsätze mehrmals mit Sachgeschenken und Ländereien ausgezeichnet wurde. Offenbar gelang es ihm, seinen Besitzer durch seine Leistungen zu überzeugen, was ihm einen graduellen sozialen und finanziellen Aufstieg und, damit verbunden, eine gewisse Bewegungsfreiheit insbesondere im Rahmen der Militäreinsätze ermöglichte (Efremov 1952: 23–24).

Trotzdem plante Filipp Efremov seine Flucht und wartete hierfür auf eine günstige Gelegenheit. Diese ergab sich bei einem Feldzug gegen die Yomut-Turkmenen. Efremov war leicht verletzt und sollte allein nach Buchara zurückkehren, um militärische Unterstützung einzufordern – das war seine Chance. Nach der Ankunft in Buchara bereitete er mithilfe eines Schriftwirts ein Sendungsschreiben vor, um sich als bucharischer Gesandter auf dem Weg nach Kokand ausgeben zu können. Die Haushälterin des Chans, eine persische Sklavin, die mit ihm sympathisierte, half ihm, unter der Bedingung sie mitzunehmen<sup>27</sup>, das Sendungsschreiben mit dem Siegel des Chan zu bestätigen. Als der *atāliq* ihm schließlich befahl, einen Brief nach Chiwa zu bringen, ritt er mit zwei ihm unterstellten Russen los, nicht jedoch nach Chiwa, sondern nach Kokand. Seine Abwesenheit fiel so lange nicht auf und sicherte Efremov einen guten Vorsprung. Als Gesandter des Chan erhielt er unterwegs stets Verpflegung und Unterkunft. Als er auf einige nach KašĖar reisende Kaufleute traf, schloss er sich ihnen an. Seine Reise führte ihn über Tibet, Indien und Großbritannien, bis er im Jahre 1782 Sankt Petersburg erreichte (Efremov 1952: 25–28).

Nach seiner Rückkehr wurde Efremov im Kollegium für Außenpolitische Angelegenheiten befragt. Er überzeugte durch seine guten Sprachkenntnisse und sein detailliertes geographisches Wissen über die Länder, die er besucht hatte. Dies verschaffte ihm einen angesehenen Übersetzerposten im Kollegium für Außenpolitische Angelegenheiten. Sein gesammeltes

<sup>26</sup> Ein Tilla entsprach vier Silberrubeln.

<sup>27</sup> Laut der ersten beiden Ausgaben (1786 und 1794) löste Filipp Efremov sein Versprechen ein und nahm die Frau mit. In der Ausgabe von 1811 erwähnt er jedoch, dass er sie aus Sicherheitsgründen in Buchara zurückgelassen habe, um kein Aufsehen zu erregen – das Fehlen einer Haushälterin wäre sofort aufgefallen.

Wissen über geographische, soziale, politische und wirtschaftliche Aspekte in den Kasachensteppen, in Persien, Buchara, Samarkand, Kaschgar, Tibet, Kaschmir und Indien präsentierte er einem breiten Publikum durch die Publikation seines Reiseberichtes. Da es aufgrund der unsicheren Verhältnisse in den zentralasiatischen Chanaten kaum zuverlässige Informationen über diese Gebiete gab, stellte sein Werk eine wichtige zeitgenössische geographische, politische und sozio-kulturelle Quelle dar.

### **Der Bericht von Jakov Zinov'ev**

Jakov Zinov'ev verbrachte sieben Jahre als Sklave in Chiwa und Buchara. Seine Erlebnisse während dieser Zeit wurden von Vladimir Dahl, einem Beamten der Orenburger Grenzkommission, aufgeschrieben und in der Zeitung „Sankt Peterburgskie vedomosti“ im Jahre 1839 veröffentlicht. Der Bericht weist eine ähnliche Struktur auf wie der von Filipp Efremov. Nach der Schilderung seiner Gefangennahme beschreibt Zinov'ev seinen Aufenthalt in Chiwa, mehrere Fluchtversuche und die Ankunft in Buchara. Im Anschluss an den biographischen Teil folgt eine Beschreibung der Machtverhältnisse in Buchara.

Zum Zeitpunkt seiner Befreiung war Jakov Zinov'ev 46 Jahre alt. Er stammte aus einer Bauernfamilie aus dem Gouvernement von Moskau. Im Jahre 1831 arbeitete er als Fisch- und Robbenfänger in Astrachan', wo er und seine 13 Kollegen von Turkmenen gefangen genommen wurden. Unter den Angreifern, die mit 60 Personen deutlich in der Überzahl waren, erkannte er drei Händler aus Astrachan', bei denen er zuvor Bekleidung gekauft hatte. Die ersten sechs Wochen in Gefangenschaft arbeitete Zinov'ev im Haushalt seiner Peiniger. So holte er Wasser und Brennholz, und da ihn kein Aufseher begleitete, wagte er einen Fluchtversuch mit dem Boot. Nach seiner erneuten Gefangennahme drohten ihm die Fänger, seine Sehnen anzuschneiden, verzichteten jedoch darauf, da dies seinen Verkaufswert gemindert hätte. Anschließend wurde er zusammen mit einem anderen Russen von ebenfalls turkmenischen Sklavenhändlern gegen acht mit Weizen beladene Kamele und 50 einfache Kaftane (im Wert von je drei Rubel) getauscht. Auf ähnliche Art und Weise erwarben die Händler weitere zehn Russen und brachten sie zu einem Sklavenmarkt. Die Hofbeamten des Chans von Chiwa untersuchten die zum Verkauf angebotenen Sklaven und nahmen Jakov Zinov'ev zur Begleichung der Zehntelsteuer in den Besitz des Chans, wobei sie seinen Wert auf 62 Tilla<sup>28</sup> veranschlagten. In der Folgezeit wurde er auf dem Landgut des Chans eingesetzt, unter der Aufsicht des

<sup>28</sup> Das entspricht 248 Rubel.

*dīwanbīgī*. Zusammen mit weiteren 40 russischen und persischen Sklaven ebnete er die Felder und verbesserte die Bewässerungskanäle. Obwohl die Sklaven mit stiller Zustimmung des *dīwanbīgī* in der Nachbarschaft Lebensmittel und Brennholz stahlen, litten sie unter ständiger Unterversorgung, weswegen Zinov'ev mehrere Fluchtversuche unternahm (Dahl 1839: 1–9).

Die Fluchtvorbereitungen nahmen einige Zeit in Anspruch.<sup>29</sup> Unter dem Vorwand, an einem christlichen Fest teilzunehmen, bekam er einen Tag frei und startete einen erneuten Fluchtversuch. Aufgrund der großen Entfernung zum Russischen Reich beschloss er, über die Stadt Urganč am Amū-Daryā entlang bis zur bucharischen Festung Čargū zu laufen. Nachdem er den Amū-Daryā überquert und sich auf den Weg nach Karakul gemacht hatte, traf er auf Kaufleute aus Chiwa, die ihn wieder gefangen nahmen; er konnte jedoch erneut fliehen. Er setzte seine Flucht flussaufwärts fort, wurde aber von Turkmenen überlistet und nach Chiwa zurückgebracht. Dort drohte ihm als Strafe das Abschneiden von Nase und Ohren, die dank der Fürsprache eines privilegierten russischen Sklaven, Vasilij Lavrent'ev<sup>30</sup>, und des *dīwanbīgī* nicht ausgeführt wurde.

Ein Jahr später wagte Jakov Zinov'ev einen neuen Fluchtversuch, diesmal begleitet von zwei weiteren russischen Sklaven. Wieder folgte er der bereits geplanten Route und diesmal erreichte er arabische Nomaden, die unter dem Protektorat von Buchara standen, und bat sie, ihn zum Emir von Buchara zu bringen. Die Araber versuchten daraufhin ihrerseits, mit Händlern aus Chiwa einen guten Preis für Zinov'ev auszuhandeln. Dank der Einmischung des Verwalters von Karakul gelangte Zinov'ev aber doch zum Emir<sup>31</sup> von Buchara und wurde von diesem als Wächter am Hofe eingesetzt. (Dahl 1839: 10–26)

Auch wenn er auch in Buchara weiterhin als Sklave galt, erhielt er dort bessere Verpflegung und genoss eine größere Bewegungsfreiheit. Seinen Angaben nach standen sämtliche russischen Sklaven Bucharas<sup>32</sup> im Eigentum des Emir: Nach der Rückkehr des letzten bucharischen Gesandten aus dem Russischen Reich hatte der Emir befohlen, alle russischen Sklaven aus

<sup>29</sup> Zinov'ev stahl Weizen auf den Feldern des Chan, verkaufte diesen und besorgte sich einen Ledersack für den Wassertransport, einen neuen Kaftan, festes Schuhwerk und etwas zermahlenes Trockenbrot. Dies alles erwarb er bei den anderen Russen, die ihn bei seinem Versuch unterstützten.

<sup>30</sup> Vasilij Lavrent'ev stammte ebenfalls von Astrachaner Fischern und diente in Chiwa als Befehlshaber der Artillerie.

<sup>31</sup> In den 1830er Jahren löste die Herrscherbezeichnung „Emir“ den Titel „Chan“ in Buchara ab. Aus diesem Grund wird hier und in späteren Berichten der Titel Emir benutzt.

<sup>32</sup> Jakov Zinov'ev schätzte ihre Anzahl auf 20 Personen.

privatem Besitz aufzukaufen und an seinen Hof zu bringen. Der Emir verpflichtete sich, sie alle zu befreien, sofern deren Befreiung eingefordert würde. Jakov Zinov'ev selbst hatte Glück und erlangte die Freiheit, da die russische Regierung ihn namentlich einforderte.

Im anschließenden Bericht über die Machtverhältnisse in Buchara schildert Jakov Zinov'ev den Sturz von *kušbīgī* Ḥakīm Bī durch seinen Nachfolger Šukūr Bī und den Aufstieg von *īšān ra'īs*<sup>33</sup>, den neuen Amīr Naṣrallāh sowie dessen positive Einstellung zum Russischen Reich und seine Abneigung gegenüber den Briten. Darüber hinaus beleuchtet er einige Allianzen zwischen den zentralasiatischen Herrschern: So unterhielt etwa der Emir von Buchara gute Kontakte zu den Herrschern von Kabul und Kokand, dem Chan von Chiwa verweigerte er jedoch die militärische Unterstützung im Kampf gegen das Russische Reich.

### Der Bericht von Ivan Marčenkov

Auch der Bericht von Ivan Marčenkov sowie weiterer russischer Gefangener, die im Jahr 1859 durch die diplomatische Mission von Ignat'ev in Buchara befreit wurden, folgt einem ähnlichen Aufbau. Im ersten Teil berichtet der Gefangene in Grundzügen über seine Abstammung, Gefangennahme und sein Leben in Buchara. Der zweite Teil enthält detaillierte Informationen über die Struktur der Militäreinheiten, ihre Ausrüstung, über die Streifzüge der bucharischen Truppen und die Transportrouten zu den wichtigsten Städten. Die Schilderungen von Ivan Marčenkov schrieb einer der Missionsteilnehmer, Michail Galkin, nieder und veröffentlichte sie im Jahr 1867 in den Abhandlungen der Russischen Kaiserlichen Geographischen Gesellschaft (Abteilung Ethnographie).

Ivan Marčenkov, Kosak der Sibirischen Truppen, wurde im Jahre 1839 am Fluss Išim durch aufständische Nomaden<sup>34</sup> unter der Führung von Kenisar Kasimov<sup>35</sup> gefangen genommen. Anderthalb Monate später wurde er dem Emir von Buchara als Geschenk überreicht. An dessen Hof ver-

<sup>33</sup> Vom Verwalter von Karakul stieg er zu einer der einflussreichsten Personen am Hof des Emirs auf.

<sup>34</sup> Im Bericht werden sie „Kirgisen“ genannt, eine gängige Bezeichnung für kasachische Stämme der Steppe (Ryčkov 2012: 69–80).

<sup>35</sup> Kenisar Kasimov (1802–1847) war Sultan und seit 1841 der Chan der Mittleren Horde. In den Jahren 1837–1847 führte er einen Kampf für die Unabhängigkeit der Mittleren Horde vom Russischen Reich, wobei er um Unterstützung der Chane von Chiwa und Kokand sowie des Emirs von Buchara ansuchte. Der Kampf richtete sich gegen die Einschränkung der Rechte von kasachischen Herrschern und wurde in erster Linie von kasachischen Eliten getragen. Kenisar Kasimov starb 1847 bei einem Überfall in der Steppe.

brachte er weitere anderthalb Jahre als Wasserversorger des Harems. Danach diente er kurze Zeit in den Truppen des Emirs und wurde im Jahr 1842 in eine andere Stadt für 37 Tilla<sup>36</sup> verkauft. Acht Monate später tauschte der Emir ihn gegen einen persischen Sklaven zurück, damit er weiter Militärdienst verrichten konnte. Die folgenden fünfzehn Jahre, bis zu seiner Befreiung im Jahr 1858, verbrachte er als einfacher Soldat in den Truppen des Emir und nahm an militärischen Streifzügen nach Šähr-i Sabz und zweimal nach Kokand teil. Erst im Alter von 45 Jahren kehrte er nach Russland zurück (Galkin 1867: 45–46).

Im Hauptteil des Berichts von Ivan Marčenkov werden Einzelheiten zu Ausstattung und Strategie der bucharischen Truppen wiedergegeben. Die Infanterie (*sarbāz*) bestand demnach überwiegend aus persischen und russischen Gefangenen, wobei erstere in der Regel die höheren Posten innehatten. Die Dienstzeit dauerte so lange an, bis der Gefangene seinen Kaufpreis zurückzahlen konnte, dann erhielt er eine Urkunde, die ihn als „freien Mann“ in Buchara auswies. Die Militärsklaven erhielten eine Uniform (Kaftan mit Stiefeln) sowie 12 Tilla jährlich, wobei die Höhe des Unterhalts in Abhängigkeit von der Jahresernte<sup>37</sup> variieren konnte. Die *sarbāzen* standen zu Marčenkovs Zeit unter dem Kommando von Šāruhḡhān, einem flüchtigen Perser, der früher ein Gouverneur von Asterabad<sup>38</sup> gewesen war. Manche Ränge (*mīrāḡhūr*) trugen Uniformen der russischen Armee. Die Truppen bestanden aus Infanterie (etwa tausend Mann nach Schätzung von Ivan Marčenkov), Kavallerie (etwa ein- bis fünftausend Mann) und Artillerie, die im Gegensatz zu anderen zentralasiatischen Militäreinheiten auch über etwa 16 Kanonen verfügte und so als stärkste in Zentralasien galt. Auf ausdrückliche Nachfrage musste Marčenkov bestätigen, dass bei militärischen Auseinandersetzungen bucharische Truppen meist mithilfe der Artillerie die Feinde in Panik versetzten, sodass es nie zu einem Nahkampf gekommen sei. Allerdings schossen die Kanonen wohl nicht präzise und verfehlten meist ihr Ziel.

Weiter beschreibt Ivan Marčenkov ausführlich die Transportwege nach Šähr-i Sabz und Kokand sowie die militärische Stärke der Städte. Dabei konzentriert sich der Bericht insbesondere auf die Beschaffenheit des Weges (er erwähnt etwa schwer passierbare Berge kurz vor Šähr-i Sabz), Entfernungen, Wasserquellen, Weidemöglichkeiten und weitere Routen (so kann

<sup>36</sup> Ein Tilla entsprach zu diesem Zeitpunkt vier Silberrubeln.

<sup>37</sup> Die Höhe der Steuererträge hing von der Höhe der Jahresernte ab. Da die *sarbāzen* von den Steuern bezahlt wurden, konnte kein fester Jahresbetrag festgelegt werden.

<sup>38</sup> Asterabad ist die Hauptstadt einer gleichnamigen persischen Provinz am Kaspischen Meer, im Süden des Elbursgebirges.

der Weg nach Šähr-i Sabz entweder über Sāmarkand, Qarši oder Ğizak führen). Des Weiteren werden die Machtverhältnisse in den eroberten Gebieten beschrieben: Wie und von wem diese verwaltet werden, welche Gebiete nun unter der Macht des Emirs stehen. Schließlich wird berichtet, auf welche Weise die Bucharer ihre Munition sowie Kanonen und Gewehre selbst herstellen: Kaufleute aus Samarkand fertigen die Munition aus den Rohstoffen, die teilweise aus Russland importiert und teilweise vor Ort gewonnen werden. Die Kanonen werden in Buchara unter der Leitung des Šährūḥḥān und einem Flüchtling aus Indien aus Kupfer und Gusseisen, ebenfalls aus Russland geliefert, gegossen (Galkin 1867: 45–52). Zusammenfassend sei darauf hingewiesen, wie sehr dieser Bericht von Ivan Marčenkov einen ausführlichen Überblick über Beschaffenheit und Kampffähigkeit bucharischer Truppen sowie über die strategisch relevanten Routen ins Zentrum der Ausführungen stellt.

#### 4. Mobilität der versklavten Gefangenen: Aspekte und Perspektiven

##### Räumliche Mobilität

In allen drei dargestellten Fällen brachte die Gefangennahme eine erzwungene Entfernung von den vertrauten Lebensräumen der Gefangenen mit sich. Die Reise nach Buchara oder Chiwa führte über einen kurzen Aufenthalt in der Steppe<sup>39</sup> zum Hof des Herrschers<sup>40</sup> oder zu einem anderen Besitzer.

<sup>39</sup> Während der Friedenszeit wurden die in der Steppe bei spontanen Aktionen versklavten russischen Untertanen schnell an bucharische oder chiwanische Kaufleute weiterverkauft, denn gemäß eines Abkommens mit dem Russischen Reich sollten alle russischen Gefangenen zurückgebracht werden. Mehrere, im Jahre 1799 freigekaufte, russische Sklaven bestätigten, dass sie bloß wenige Wochen unter nomadischen Fängern verbracht hatten; vgl. „Zeugenaussagen des freigekauften Kosaken Jakov Jalov (03.06.1799), des freigekauften Bauern Ivan El'cin und Michail Čišnov (03.06.1799), des freigekauften Kaufmannssohns Ivan Prosvirkin (03.08.1799)“ und „Bericht vom neugetauften Kleinbürger Jakov Petrov vom 04.08.1799“ (GAOO, Fond 222, Liste 1, Akte 32). Falls die Gefangennahme durch eine Gruppe um einen Militäranführer (*batyr*) erfolgte, die über eine gewisse Autonomie in der Steppe verfügte, konnte es vorkommen, dass die Sklaven auch einige Jahre unter ihren Fängern verbrachten; vgl. etwa „Zeugenaussagen vom freigekauften Soldaten Ivan Matveev vom 28.07.1799“ (GAOO, Fond 222, Liste 1, Akte 32).

<sup>40</sup> Der Emir war der größte Sklavenbesitzer in Buchara. Er erhielt Sklaven als Tributzahlung bzw. Geschenk von den *batyr* (Anführer nomadischer Reitergruppen) der Kleinen und Mittleren Horde als Beweis ihrer Loyalität. Auf diesem Wege kamen Ivan Marčenkov, Kornilo Suvorov, Ivan Nenilin und Pavel Jarkov nach Buchara – als Geschenke an den Emir vom „aufständischen“ Sultan Kenisary Kasimov (Galkin 1867). Außerdem zahlten

Durch Verkauf oder Schenkung erfolgte nicht nur ein Besitzerwechsel, sondern auch ein Wechsel des Aufenthaltsortes. Die in der Landwirtschaft tätigen Sklaven waren an ein Gut gebunden und deswegen räumlich kaum mobil.<sup>41</sup> Der Militärdienst hingegen erforderte die Teilnahme an Feldzügen der bucharischen Truppen und ermöglichte damit eine – fremdbestimmte – räumliche Mobilität.<sup>42</sup> Dadurch sammelten die russischen Gefangenen im Militär umfangreiche Kenntnisse über Transportrouten, die Passierbarkeit von Wegen, Möglichkeiten der Wasserversorgung sowie Details zu Landschaften und wichtigen Stationen. Informationen über die Machtverhältnisse in der Region, aktuelle Bündnisse und Feindschaften zwischen den einzelnen Herrschern sowie die lokalen Reisegepflogenheiten stellten eine wichtige Komponente bei der Vorbereitung einer erfolgreichen Flucht dar.

Da die Fluchtversuche öfter missglückten, suchten die Betroffenen nach weiteren, weniger riskanten Möglichkeiten, in die Heimat zurückzukehren. Ein Weg war der Freikauf durch Familienangehörige, Kaufleute oder Diplomaten, wobei bereits die entdeckte Kontaktaufnahme oft mit der Bestrafung durch den Besitzer verbunden war. Erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts gelang es der russischen Regierung, im Rahmen diplomatischer Verhandlungen größere Gruppen russischer Sklaven zu befreien.

### Soziale Mobilität

Bei der Entführung durch nomadische Völker wurden die russischen Untertanen in der Regel auch aus ihrem gewohnten sozialen Umfeld herausgerissen. Der Verlust der Freiheit ging mit dem Verlust des erworbenen sozialen Status in der Ursprungsgesellschaft einher (Patterson 1982).

---

die Sklavenhändler ihre Zehntel-Steuer an den Emir, indem sie ihm jeden zehnten Sklaven schenkten. Schließlich kaufte der Emir privaten Besitzern und Sklavenhändlern gezielt russische Sklaven für seine Truppen ab, wie im Fall von Fedor Fedotov (Galkin 1867: 69–70).

<sup>41</sup> Vasilij Pšeničnikov verbrachte nach seiner Gefangennahme 17 Jahre auf dem Gut eines Kaufmanns, wo er die landwirtschaftlichen Arbeiten verrichtete, ohne das Gut zu verlassen (Galkin 1867: 67).

<sup>42</sup> Die Berichte von vier weiteren russischen Sklaven, die zusammen mit Ivan Marčenkov befreit wurden, bestätigen diese These. Kornilo Suvorov nahm während seiner Dienstzeit, die etwa 18 Jahre dauerte, als *deh-bāšī* an zwei Streifzügen zum Amu-Darja, an vierzehn Streifzügen nach Šähr-i Sabz und einmal nach Kokand teil. Ivan Nenilin war als Militärsklave des Emirs zwölfmal in Šähr-i Sabz, einmal in Chudschand und zweimal am Amu-Darja. Pavel Jarkov nahm ebenfalls als Militärsklave an den Feldzügen nach Šähr-i Sabz und Kokand teil. Fedor Fedotov berichtete, dass er während seines 20-jährigen Aufenthalts am Emirhof fünfmal in Kokand, zwanzigmal in Šähr-i Sabz und dreimal am Amu-Darja war (Galkin 1867: 52–70).

Während des kurzfristigen oder dauerhaften Aufenthaltes bei den nomadischen Fängern wurde den Gefangenen eine zwar festgelegte, doch hierarchisch stark untergeordnete Rolle zugewiesen. Die Fänger hofften auf einen günstigen Verkauf oder Tausch ihrer menschlichen Ware, weswegen den Gefangenen kaum Schaden zugefügt wurde. Der neue Status als Unfreier zeigte sich in einer starken Einschränkung der räumlichen Mobilität, der spürbaren Verschlechterung der Lebensqualität (Ernährung, Bekleidung etc.) und der Ungewissheit über den weiteren Ablauf. Den Berichten versklavter Gefangener zufolge verkauften die Fänger ihre Beute profitbringend weiter oder schenkten sie einem einflussreichen Machthaber. Bei jedem Besitzerwechsel war die Möglichkeit eines weiteren sozialen Auf- oder Abstiegs an die gesellschaftliche Position und Gunst des Käufers gebunden, wobei die vorherrschenden Machtverhältnisse sowie die rechtlichen und sozialen Rahmenbedingungen in den neuen Gesellschaften die soziale Beweglichkeit der Sklaven entscheidend beeinflussten.

Doch war ein positiver Statuswechsel der Betroffenen durchaus möglich: Die unfreien Bewohner Bucharas konnten in der sozialen Hierarchie aufsteigen, wobei das Ausmaß dieser Mobilität von der Macht und Position des jeweiligen Besitzers abhing. Die größten Aufstiegschancen standen folglich den Sklaven des Emirs offen. Manchen persischen Sklaven gelang es gar, bis in die Ministerebene aufzusteigen (Semenov 1954: 66; Bregel 2000b). Und auch russische Gefangene konnten höhere Posten in der Militärierarchie erlangen, wie die Beispiele von Filipp Efremov und Ivan Marčenkov zeigen.<sup>43</sup> Dabei können einige Faktoren ausgemacht werden, die einen sozialen Aufstieg begünstigten: insbesondere die Aneignung von Sprachkenntnissen, bestimmte körperliche und charakterliche Eigenschaften wie Stärke, Tapferkeit etc. und vorhandene Fachkenntnisse, z. B. durch eine militärische Ausbildung. Eine höhere Position ermöglichte den Sklaven, Einkünfte aus Ländereien zu erzielen und Wertgeschenke entgegenzunehmen, was eine deutliche Verbesserung ihrer finanziellen Lage mit sich brachte. Zudem erweiterte sich ihr soziales Netzwerk bedeutend – so unterhielt Filipp Efremov nicht nur zahlreiche Kontakte zu anderen Sklaven am Hof und weiteren Hofbediensteten, sondern auch zu wichtigen Befehlshabern und sogar zum Emir selbst.

<sup>43</sup> Neben Filipp Efremov und Ivan Marčenkov gelang auch Kornilo Suvorov eine erfolgreiche Karriere als Militärsklave (Galkin 1867: 52–65). Im Bericht von Jakov Zinov'ev wird ein weiterer einflussreicher russischer Militärsklave, Vasilij Lavrent'ev, erwähnt, der in Chiwa Oberbefehlshaber der Artillerie und ein enger Vertrauter des Chans war (Dahl 1839).

Ebenfalls von zentraler Bedeutung war die Konversion zum Islam. Mit dem Übertritt zum Islam erlangte ein Sklave den Status einer freien Person in der neuen Gesellschaft, was die Erfolgsaussichten hinsichtlich seiner weiteren Karriere oder zumindest die Lebensqualität deutlich erhöhen konnte.<sup>44</sup> Damit bildete die Religionszugehörigkeit ein wichtiges Kriterium nicht nur für die Versklavung von bestimmten Gruppen (Hopkins 2008: 641), sondern auch für deren Integration in die autochthone Gesellschaft und galt als Zeichen politischer Loyalität.

Wie bereits erwähnt wurde, sah die Rechtsordnung von Buchara die Befreiung von Sklaven aufgrund ihres hohen Alters, des Freikaufs und des Todes des Besitzers, sofern im Testament vermerkt, vor. Doch nur in Einzelfällen kam es vor, dass ein Sklave sich mit eigenem Ersparten freikaufen konnte oder durch seinen Besitzer post mortem freigelassen wurde, wohingegen der staatliche Freikauf durch das Russische Reich im 18. und 19. Jahrhundert vielfach belegt ist. Das Finanzministerium gab jährlich größere Summen (einige Tausend Rubel) für den Rückkauf der russischen Gefangenen aus. Die in Buchara und Chiwa handelnden Kaufleute wurden angehalten, russische Sklaven aufzukaufen und bekamen später ihre Ausgaben aus der Staatskasse erstattet.<sup>45</sup> Ebenso bemühten sich Diplomaten und Grenzbeamte um die Freilassung der russischen Untertanen. So gelang es dem Orenburger Militärgouverneur Vasilij Perovskij im Jahre 1839, über 400 Gefangene aus dem Chanat von Chiwa zu befreien (GAOO, Fond 6, Liste 10, Akte 4371 und 5068). Der im Jahr 1859 befreite Ivan Marčenko erlangte ebenfalls durch diplomatische Verhandlungen seine Freiheit zurück. Neben diesen legalen Wegen stand schließlich noch die Hoffnung auf eine erfolgreiche Flucht aus der Gefangenschaft, die mitunter erfüllt wurde.

All diese verschiedenen Möglichkeiten der Befreiung eines Sklaven hatten Folgen für dessen Status sowohl innerhalb der Ursprungs- als auch der Aufnahmegesellschaft sowie für seinen geographischen Aufenthaltsort. Personen, die gemäß bucharischer Rechtsordnung die Freiheit erlangten, erreichten einen höheren Status innerhalb der Gesellschaft verbunden mit

<sup>44</sup> In seinem Bericht erwähnt Jakov Zinov'ev den russischen Sklaven Vasilij Lavrent'ev. Er wurde nach der Annahme des Islam zum Oberbefehlshaber der Artillerie in Chiwa befördert. Für seine Verdienste erhielt er ein reich geschmücktes Messer vom Herrscher und genoss dessen Wohlwollen (Dahl 1839). Jedoch folgten die oben erwähnten Personen nicht diesem Beispiel: Filipp Efremov lehnte eine Konversion sogar trotz dreitägiger Folter ausdrücklich ab.

<sup>45</sup> Die Orenburger Grenzkommission (1799–1858) organisierte den Freikauf russischer Sklaven. Die Dokumentation dieser Fälle findet sich im Staatsarchiv des Orenburger Gebietes (GAOO, f. 222, op.1, d. 32) und im Staatsarchiv der Republik Kasachstan (CGARK, f. 4, op.1, d. 504, 581, 621, 639).

der Perspektive eines weiteren sozialen Aufstiegs. Jedoch blieben sie Vasallen des Emirs und konnten das Land nicht auf eigenen Wunsch hin verlassen, wodurch ihre räumliche Mobilität und die Möglichkeit der freien Bestimmung ihres Aufenthaltsortes spürbar eingeschränkt waren. Der Freikauf durch eine externe politische Macht war mit der Rückkehr in die Ursprungsgesellschaft und, im 18. Jahrhundert, sogar mit der Annahme des christlichen Glaubens (im Russischen Reich) verbunden. Es war nicht vorgesehen, dass die so Befreiten in Buchara blieben. Dennoch flohen einige nach ihrer Rückkehr ins Russische Reich wieder nach Buchara zu ihren Familien. Diejenigen, die im Russischen Reich blieben, wurden nach der Ermittlung ihrer Identität in ihre alten Wohngebiete zurückgeschickt.<sup>46</sup>

### Mobilität des Wissens

Filipp Efremov, Jakov Zinov'ev, Ivan Marčenkov – alle drei verfügten im Moment der Gefangennahme über eine gewisse Ausbildung und Berufserfahrung. Jedoch waren die Einsatzmöglichkeiten ihres Wissens eingeschränkt: Ihre Sprachkenntnisse konnten sie nur zur Kommunikation mit Landsleuten benutzen, und auch die geographischen, gesellschaftlichen und kulturellen Kenntnisse standen in engem Bezug zu ihrer Heimat und bedingten Verhaltensweisen, die nur im Umgang mit ähnlich sozialisierten Personen ihre Gültigkeit hatten. Einige ihrer Fachkenntnisse, insbesondere die Organisation von Infanterie und Artillerie betreffend, waren in Buchara jedoch sehr gefragt. Da Filipp Efremov und Ivan Marčenkov vor der Versklavung in den Kosaken-Truppen dienten, brachten sie wichtige Fachkompetenzen mit. Allgemein wurde eine gute militärische Ausbildung der russischen Gefangenen vorausgesetzt, weswegen auch der Fischer Jakov Zinov'ev als Wache eingeteilt wurde. Doch erst nachdem sie die fremde Sprache ausreichend erlernt hatten, was mitunter einige Jahre dauerte, konnten die russischen Sklaven ihr Fachwissen auch mitteilen, es profitbringend einsetzen und dadurch eine höhere Position in der sozialen Hierarchie anstreben.

Der Erwerb von Sprachkenntnissen war eine erste Voraussetzung für die Teilnahme am Gesellschaftsleben in dem fremden Land. Dies bestätigen die Erfahrungen von Filipp Efremov und Ivan Marčenkov. Sie konnten in den Truppen des Emirs nur dank ihres militärischen Fachwissens und der neu erworbenen Sprachfähigkeiten aufsteigen. Diese höheren Positionen und eine partielle Integration in die neue Gesellschaft ermöglichten es wiederum, neues Wissen über die geographische Beschaffenheit der Region, die Orga-

<sup>46</sup> Die Akten der Orenbeger Grenzkommission enthalten ausführliche Listen der freigekauften und geflohenen Sklaven (CGARK, f. 4, op. 1, d. 494 und 497).

nisation, Ausstattung und Effizienz der Militäreinheiten in Buchara, über lokale Machtverhältnisse, die wirtschaftlichen Erzeugnisse der zentralasiatischen Länder, sowie über Handelsbedingungen und kulturelle Gepflogenheiten zu erwerben.

Die Befreiung der versklavten Gefangenen folgte nicht nur politischen (Rückkehr von Untertanen), wirtschaftlichen (Rückgewinnung von Arbeitskräften) und religiösen (Errettung der christlichen Glaubensgenossen vom muslimischen Joch) Zielen, sondern diente auch der gezielten Gewinnung von wertvollen Informationen über die Länder, in denen die Befreiten gelebt hatten. So wurden die geflohenen oder freigekauften Sklaven an der Grenze durch die Verwaltungsbeamten oder Mitglieder der speziell für diesen Zweck eingerichteten Grenzkommissionen befragt. Die Aufzeichnungen ihrer Berichte dienten zunächst der Identifizierung der Befragten und der Feststellung der in den Menschenhandel involvierten Personen oder Gruppen. Darüber hinaus waren die Beamten aber an der Beschreibung von geographischen, politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Einzelheiten sehr interessiert. Mögliche Formen der Befragung weisen eine gewisse Vielfalt auf: vom Ausfüllen eines vorgegebenen Fragenkataloges zur interessen geleiteten Informationssammlung bis zur freien Schilderung der Erfahrungen und Beobachtungen von ehemaligen Sklaven. Gute Fremdsprachenkenntnisse und ein detailliertes Wissen über Land und Leute befähigten einen ehemaligen Gefangenen, wie z. B. Filipp Efremov, mitunter zum Staatsdienst im Außenministerium. In diesem Fall trugen die erworbenen Kenntnisse zur erfolgreichen Reintegration in der Ursprungsgesellschaft bei. Der Staat erhielt durch den Transfer der wertvollen Informationen aus erster Hand strategisch relevantes Wissen, und die akademisch ambitionierten Staatsbeamten nutzten die Kontakte zu den ehemaligen Sklaven für die Abfassung von naturwissenschaftlichen und ethnographischen Abhandlungen.

## 5. Fazit

Eine genaue Betrachtung der geographischen Mobilität der drei russischen Sklaven lässt eine starke Abhängigkeit der Sklaven von ihrem Besitzer erkennen. Während die in der Landwirtschaft tätigen Sklaven fest an das Landgut gebunden waren, nahmen die Militärsklaven an Feldzügen teil, was ihren Bewegungsraum beträchtlich erweiterte. Vor diesem Hintergrund kann die These von Anthony H. Richmond – die Mobilität von Sklaven weise einen niedrigen Grad an Autonomie der beteiligten Akteure auf und sei daher „reaktiv“ (Richmond 1988: 21) – für das Buchara des 18. und 19. Jahrhunderts revidiert werden: Neben der „reaktiven“ Mobilität bei der

Gefangennahme, dem Transport nach und innerhalb von Buchara sowie dem aufgabenspezifischen weiteren oder engeren Bewegungsraum der Sklaven gab es auch die Möglichkeit zur „proaktiven“ Mobilität durch Flucht. Im Falle des privat oder staatlich organisierten Freikaufs konnten die Sklaven ebenfalls als Initiatoren agieren, weswegen dieser Weg der angestrebten Rückkehr ins Herkunftsland auch Züge „proaktiver“ Mobilität aufweist.

Die soziale Struktur in Buchara vor der russischen Expansion wies keine strikte Trennung oder Abgeschlossenheit zwischen den einzelnen Gruppen auf, was die Chancen der horizontalen als auch vertikalen Mobilität innerhalb der Gesellschaft erhöhte. Die Möglichkeiten für den sozialen Aufstieg eines Sklaven hingen vom Status seines Besitzers ab. Zu den wichtigsten Funktionen der Sklaven in Buchara zählten Tätigkeiten im Haushalt, landwirtschaftliche Arbeiten einschließlich der Viehzucht sowie der Militärdienst. Die Beispiele von Filipp Efremov und Ivan Marčenkov zeigen, dass insbesondere die Militärsklaven des Emirs über eine hohe soziale Mobilität verfügen konnten. Der soziale Aufstieg konnte durch Spracherwerb, vorhandenes Fachwissen und Fertigkeiten sowie durch die Konversion zum Islam begünstigt werden. Durch eine höhere Position erschlossen sich die Sklaven mehr soziale Partizipationsmöglichkeiten und damit einen besseren Anschluss an die Gesellschaft. Dabei soll jedoch angemerkt werden, dass die meisten russischen Militärsklaven nicht in den Genuss dieser Privilegien kamen (Galkin 1867: 52–68). Sklaven, die im Haushalt oder im Agrarsektor eingesetzt wurden, hatten diese Perspektive nicht (Dahl 1839).

Was sagt dies über den sozialen Status eines Sklaven aus? Die gesellschaftliche und wirtschaftliche Ordnung Bucharas sah Sklavenarbeit vor und in der Regel mussten Sklaven die Aufgaben übernehmen, die die autochthone Bevölkerung nicht übernehmen wollte (z. B. niedere Arbeiten) oder konnte (z. B. Facharbeiten). Rechtlich gesehen galt ein Sklave als persönliches Eigentum seines Besitzers, der über dessen Funktion und ihre Lebensbedingungen bestimmte. Im Vergleich zur neuzeitlichen kolonialen Sklaverei in Nord- und Südamerika konnten sich die Sklaven in Buchara in einem stärkeren Ausmaß sozial bewegen und bildeten keine abgegrenzte bzw. marginalisierte Gruppe. Trotz der persönlichen Abhängigkeit konnten Sklaven dort ein gesellschaftliches Leben führen, etwa Familien gründen sowie in einem bestimmten Rahmen sozial und wirtschaftlich aufsteigen.

An dieser Stelle soll die Dichotomie „freier Mensch – Sklave“ für die untersuchte Region und dem spezifischen historischen Kontext kritisch hinterfragt werden. Wie Laura Newby (2013: 968–967) treffend bemerkt, stand der Großteil der Bevölkerung Zentralasiens in vielseitigen Abhängigkeitsverhältnissen, was die Grenzen zwischen Unterdrückten und Unter-

drückern verwischte. Dementsprechend gab es im Buchara des 18. und 19. Jahrhunderts keine absolut freien Gesellschaftsmitglieder im heutigen Sinne, sondern vielmehr verschiedene Abstufungen von Abhängigkeit. Unter „Befreiung“ kann dann einerseits die Wiedererlangung der ursprünglichen sozialen Position und Partizipationsmöglichkeiten – im Falle der Rückkehr in die Heimat – verstanden werden. Andererseits, durch Auflösung des Besitzverhältnisses gemäß rechtlicher Normen (z.B. Freikauf, Freilassung) kann „Befreiung“ als Erlangung eines rechtlichen Status gedeutet werden, der seinem Inhaber die für eine bestimmte Gesellschaft typische Partizipation ermöglicht. Es sollte zudem bedacht werden, dass die Abhängigkeit von einer einflussreichen Person durchaus einen persönlichen Schutz darstellen und vor der Machtwillkür Dritter schützen konnte (Tatarinov 1867).

Die erzwungene geographische Mobilität der russischen Sklaven und ihre Eingliederung in die bucharische Gesellschaft machten sie zu Agenten des Wissenstransfers. Die Mobilität des Wissens weist im Fall der versklavten Gefangenen zwei, im Fall einer erfolgreichen Rückkehr sogar drei Komponenten auf: Erstens erfolgte durch den Sklaven die Übermittlung von spezifischem (militärischen, landwirtschaftlichen und technischen) Wissen aus dem Russischen Reich nach Buchara. Zweitens erlernten manche Sklaven Persisch und Usbekisch und erwarben lokales (geographisches, ethnographisches und politisches) Wissen in Buchara, um dort ihre soziale Position zu verbessern. Nach der möglichen Rückkehr ins Russische Reich konnten die Befreiten das in Buchara und Umgebung erworbene lokale Wissen im außenpolitischen Dienst gut anwenden, was zur erfolgreichen Reintegration in die Ursprungsgesellschaft führte.

Die analysierten Schilderungen der russischen Sklaven sind Zeugnisse von erlebter erzwungener Mobilität. Die Angaben zu Routen, Transport- sowie Verkaufs- und Arbeitsbedingungen der Sklaven erlauben eine vorsichtige Annäherung an die Sklavenhandelspraxis und ihrer historischen Veränderungen, aber auch, wie Tim Cresswell und Peter Merriman (2011) zu Recht betonen, eine Rekonstruktion der subjektiven Empfindungen der beteiligten Personen und der Bedeutung der Mobilität für sie. Darüber hinaus trugen diese Berichte zur wissenschaftlichen Erschließung Zentralasiens im 19. Jahrhundert bei, und ermöglichte einen wichtigen Zufluss von geographischen, politischen, wirtschaftlichen und ethnographischen Informationen über diese Region. Damit wurde eine der zentralen Bedingungen für eine erfolgreiche Gestaltung von Mobilität geschaffen: umfassendes Regionalwissen.

## Literatur

- Auch, Eva-Maria (2004): *Muslim-Untertan-Bürger. Identitätswandel in gesellschaftlichen Transformationsprozessen der muslimischen Ostprovinzen Südkaukasien (Ende 18. – Anfang 20. Jh.)*. Wiesbaden: Reichert.
- Baberowski, Jörg (2008): Gibt es eine historische Wirklichkeit und wie können Historiker von ihr erzählen? Überlegungen zum Verhältnis von Geschichte und Ethnologie. In: Jens Hacke / Matthias Pohlig (Hg.): *Theorie in der Geschichtswissenschaft. Einblicke in die Praxis des historischen Forschens*. Frankfurt: Campus, S. 93–109.
- Becker, Seymour (1968): *Russia's Protectorats in Central Asia: Bukhara and Khiva, 1865–1924*. Cambridge: Harvard University Press.
- Bobrinskij, Aleksej (1908): *Gorcy verchovja Pjandža (Bergvölker von Oberpjadtsch)*. Moskva.
- Bregel, Yuri (2000a): *Historical Maps of Central Asia 9th–19th Centuries A.D.* Bloomington: Indiana University Press.
- Bregel, Yuri (2000b): *The Administration of Bukhara under the Mangits and some Tashkent Manuscripts*. Bloomington: Indiana University Press.
- Burnes, Alexander (1834): *Travels to Bukhara. A Journal from India to Cabool, Tartary, and Persia*. Vol. I. London: Murray.
- Burton, Audrey (1998): Russian Slaves in Seventeenth-Century Bukhara. In: Touraj Atabaki (Hg.): *Post-Soviet Central Asia*. London: Tauris Academic Studies, S. 345–365.
- Chanykov, Nikolaj (1843): *Opisanie Bucharskogo chanstva* (Beschreibung des Chanats von Buchara). Sankt Petersburg: Imperatorskaja Akademija Nauk.
- Cresswell, Tim / Merriman, Peter (2011): Introduction. In: Tim Cresswell / Peter Merriman (Hg.): *Geographies of Mobilities: Practices, Spaces, Subjects*. Farnham: Ashgate, S. 1–15.
- Dahl, Wladimir (1839): Rasskaz plennika iz Chiwy Jakova Zinov'eva (Erzählung eines Gefangenen aus Chiwa, Jakov Zinov'ev). *Sankt-peterburgskie vedomosti* 22–24.
- Dahlmann, Dittmar (1991): Zwischen Europa und Asien. Russischer Imperialismus im 19. Jahrhundert. In: Wolfgang Reinhard (Hg.): *Imperialistische Kontinuität und nationale Ungeduld*. Frankfurt am Main: Fischer, S. 50–67.
- Daniel, Ute (2006): *Kompendium Kulturgeschichte: Theorien, Praxis, Schlüsselwörter*. 5. Auflage. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Demezón, Petr (1983): *Zapiski o Bucharskom chanstve. Otčety P. I. Demezóna i I. V. Vitkeviča (Skizzen zum Chanat von Buchara. Berichte von P. I. Demezón und I. V. Vitkevič)*. Moskva: Nauka.
- Efremov, Filipp (1952): *Devjatiletnee stranstvovanie (Die neunjährige Wanderung)*. 5. Auflage. Moskva: Geografičeskaja literatura.
- Faiziev, Turgun (1990): *Buchoro feodal ġamijatida qullardan foidalanišga doir huġġatlar (XIX asr) (Dokumente zur Sklavenarbeit im feudalen Buchara im XIX. Jahrhundert)*. Taškent: Fan.

- Galkin, Michail (1867): Pokazanija russkich plennyh, vozvraščennyh iz Buchary v 1858–1859 gg. (Berichte von russischen Gefangenen aus Buchara von 1858–1859). In: *Zapiski Imperatorskogo Russkago Geografičeskogo Obščestva po otdeleniju etnografii*. Bd.1. Sankt Petersburg, S. 45–70.
- Gans, Paul / Schmitz-Veltin, Ansgar / West, Christina (2009): *Bevölkerungsgeographie*. Braunschweig: Westermann.
- Hannerz, Ulf (1996): *Transnational Connections: Culture, People, Places*. London: Routledge.
- Hopkins, Ben D. (2008): Race, Sex and Slavery: 'Forced Labour' in Central Asia and Afghanistan in the Early 19th Century. *Modern Asian Studies* 42(4), S. 629–671.
- Ismailova, Bisaboat (2004): *Političeskoe i social'no-ekonomičeskoe položenie Bucharskogo emirata (vtoraja pol. XVIII – sredina XIX veka) (Politische und sozio-ökonomische Lage des Emirats von Buchara, zweite Hälfte XVIII. – Mitte XIX. Jh.)*. Unveröffentlichte Dissertation. Dushanbe: Lehrstuhl Tadschikische Geschichte und Kultur, Tadschikische Staatsuniversität.
- Ivanov, Pavel (1958): *Očerki po istorii Srednej Azii (XVI – sredina XIX)*. (Abhandlungen zur Geschichte Zentralasiens, XVI. – Mitte XIX. Jh.). Moskva: Vostočnaja literatura.
- Kappeler, Andreas (1992): *Russland als Vielvölkerreich. Entstehung – Geschichte – Zerfall*. München: Beck.
- Kügelgen, Anke von (2002): *Die Legitimierung der mittelasiatischen Mangitendynastie in den Werken ihrer Historiker (18.–19. Jahrhundert)*. Würzburg: Ergon.
- Mann, Michael (2011): Arbeitsnetzwerke im Indischen Ozean: Sklaven – Sträflinge – Kulis – Gastarbeiter. *Südasiens-Chronik* 1, S. 7–40.
- Meyendorff, Georg von (1975): *Putešestvie iz Orenburga v Bucharu* (Reise aus Orenburg nach Buchara). Moskva: Nauka.
- Mukminova Rozija (1985): *Social'naja differenciacija naselenija gorodov Uzbekistana (konec XV – XVI v.) (Soziale Differenzierung der Stadtbevölkerung Usbekistans, Ende 15. – 16. Jh.)*. Taškent: Fan.
- Newby, Laura J. (2013): Bondage on Qing China's Northwestern Frontier. *Modern Asian Studies* 47(3), S. 968–994.
- Patterson, Orlando (1982): *Slavery and Social Death: Comparative Studies*. Cambridge: Harvard University Press.
- Paul, Jürgen (2012): *Zentralasien. Neue Fischer Weltgeschichte*. Bd. 10. Frankfurt am Main: Fischer.
- Richmond, Anthony H. (1988): Sociological Theories of International Migration: The case of Refugees. *Current Sociology* 36, S. 7–25.
- Ryčkov, Petr (2012): *Topografija Orenburgskaja (Topographie von Orenburg)*. Neudruck der Ausgabe aus dem Jahr 1762. Orenburg: Dimur.
- Semenov, Alexander (1948): Bucharskij traktat o činach i zvanijach i ob objazannostjach nositelej ich v srednevekovoj Buchare (Bucharisches Traktat zu Rängen und Ämtern sowie zu ihren Funktionen im mittelalterlichen Buchara). *Sovetskoe vostokovedenie* 5, S. 137–153.

- Semenov, Alexander (1954): *Očerok ustrojstva central'nogo administrativnogo upravljenija Bucharskogo chanstva pozdnejšego vremeni (Umriss zur Gestaltung der zentralisierten Verwaltung des Chanats von Buchara in der früheren Zeit)*. Stalinabad: Akademija Nauk Tadžikskoj SSR.
- Suchareva, Ol'ga (1966): *Buchara XIX – načalo XX vv (Buchara XIX. – Anfang XX. Jh.)*. Moskva: Nauka.
- Tatarinov, A. (1867): *Semimesjačnyj plen v Bucharii (Die siebenmonatige Gefangenschaft in Buchara)*. Sankt Petersburg / Moskva: Vol'f.
- Urry, John (2007): *Mobilities*. Cambridge: Polity Press.
- Vámbery, Armin (1864): *Travels in Central Asia. A Journey from Teheran across the Turkoman Desert on the Eastern Shore of the Caspian to Khiva, Bokhara, and Samarcand*. London: Murray.
- Wesselowskij, N. (1879): Russische Sklaven in den Chanaten Central-Asiens. *Russische Revue* 15, S. 513–539.

